

Praxiskurs Bibel 05.07./12.07.2017

Literaturarten/-gattungen und ihre Auslegungsprinzipien

Autor: Frank Wortmann, fs@wortmann-family.de

Langfassung des Skripts: <http://www.wortmann-family.de/bibelstudien>

Verwendete Bibelübersetzung: Hoffnung für alle

Einleitung

1 Literatur

1.1 Offizielle Kurslektüre

Fee, Gordon und Douglas Stuart, *Effektives Bibelstudium*

Hendricks, Howard und William Hendricks, *Bibellesen mit Gewinn*

1.2 Weitere Literatur, die mich am meisten vorangebracht hat (subjektiv und selektiv)

Fruchtenbaum, Arnold, *Das Leben des Messias*

Bivin, David u. Roy Jr. Blizzard, *Was hat Jesus wirklich gesagt? Die schweren Worte Jesu - ein Schlüssel zu ihrem Verständnis*

Stroumsa, Guy G., *Das Ende des Opferkults. Die religiösen Mutationen der Spätantike*

Crüsemann, Frank, *Die Thora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes*

Jütte, Robert / Kustermann, Abraham P. (Hrsg.), *Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart*

Wander, Bernd, *Gottesfürchtige und Sympathisanten*

Barclay, John M. G., *Pauline Churches and Diaspora Jews*

Ziony, Zevit, *What really happened in the Garden of Eden?*

2 Die Rolle der Autoren des *Wortes Gottes*

Jos 1,19 Als Mose gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn von Nun, der Mose bei seinen Aufgaben geholfen hatte:

2 »Mein Diener Mose ist tot. Nun wirst du Israel führen! Befiehl dem Volk, sich für den Aufbruch fertigzumachen. Ihr alle werdet den Jordan überqueren und in das Land ziehen, das ich euch gebe. **3** Jedes Gebiet, das ihr betretet, gehört euch. Das habe ich schon Mose versprochen. **4** Euer Land wird von der Wüste im Süden bis zum Libanon im Norden reichen und vom Euphrat im Osten bis zum Mittelmeer im Westen; das ganze Gebiet der Hetiter wird euch gehören.

5 Dein Leben lang wird niemand dir standhalten können. Denn ich bin bei dir, so wie ich bei Mose gewesen bin. Ich lasse dich nicht im Stich, nie wende ich mich von dir ab. **6** Sei mutig und stark! Denn du wirst das Land einnehmen, das ich euren Vorfahren versprochen habe, und wirst es den Israeliten geben. **7** Halte dich mutig und entschlossen an **das ganze Gesetz, das dir mein Diener Mose gegeben hat**. Weiche kein Stück davon ab! Dann wirst du bei allem, was du tust, Erfolg haben. **8** Sag dir die Gebote immer wieder auf! Denke Tag und Nacht über sie nach, damit du dein Leben ganz nach ihnen ausrichtest. Dann wird dir alles gelingen, was du dir vornimmst. **9** Ja, ich sage es noch einmal: Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst! Denn ich, der HERR, dein Gott, stehe dir bei, wohin du auch gehst.«

- a) In der Bibel bezieht sich der Begriff *Wort Gottes* **nicht nur auf die Entstehung und Herkunft der biblischen Schriften** sondern vor allem auf die Tatsache, dass **Gott sich eindeutig zu diesen Schriften stellt**.
- b) Gott stellt sich zu den Schriften, indem er ihre **Anwendung belohnt** („dann wirst du in allem Erfolg haben“).
- c) Die Anwendung ist weit mehr als das Befolgen einzelner Gebote. Sie setzt eine **Prägung der Persönlichkeit durch intensive Beschäftigung mit dem Wort Gottes** voraus – im Denken, im Reden UND im Handeln („Sag dir die Gebote immer wieder auf, denke Tag und Nacht darüber nach“). Damit erlaubt sie ein **Verhalten gemäß der Schrift** auch in neuen, in der Schrift selbst so nicht behandelten Situationen.
- d) Gleichzeitig respektiert Gott die Autorenschaft und damit die persönliche Ausgestaltung der Schriften durch konkrete Personen in einer konkreten historischen Situation („das Gesetz, das dir mein Diener Mose gegeben hat“) => Literaturarten und -formen
- e) Indem Gott sein Wort an historische Personen bindet, entsteht eine **Beziehung zwischen diesen Autoren und uns den Anwendern** (vgl. als Beispiel Apg2,43/Eph 5,20 „Als Gemeinde von Jesus Christus steht ihr auf dem Fundament der Apostel und Propheten. Doch der Grundstein, der dieses Gebäude trägt und zusammenhält, ist Jesus Christus selbst.“)
- f) Für uns heute besteht eine besondere Herausforderung in der Anwendung der Schriften durch die **historische Distanz ihrer Autoren**. Diese historische Distanz besteht sowohl aus ihrer persönlichen Distanz (kulturell, geistesgeschichtlich etc.) als auch unserer Unwissenheit gegenüber den konkreten Situationen, in denen sie die Schriften erstellt haben.
- g) Die Verminderung dieser Distanz ist eine wesentliche Voraussetzung für eine gesunde Anwendung der Schriften.
- h) Der Gedanke, die göttliche Inspiration der Bibel müsse verteidigt werden, ist der Bibel fremd.

- i) Im konkreten Beispiel ist sich **Josua der Inspiration Mose als sein ehemaliger Diener allerdings deutlich bewusst**. Die Erstellung der Thora war ein Prozess, der sichtbar vor dem ganzen Volk stattfand (2Mo 33,7-11; vgl. 4Mo 12).
- j) Am Beispiel von 4Mo 12 wird auch klar, dass es **verschiedene Intensitäten der Inspiration** gibt, auch bei den Autoren des Wortes Gottes, und dass es **verschiedene Formen** gibt, die sich dann teilweise in unterschiedlichen Gattungen niederschlagen (4Mo 12,6-8).

3 Jesu Umgang mit dem Wort Gottes

Mt 19,3-9 Da traten Pharisäer zu ihm und versuchten ihn und sprachen: Ist's erlaubt, dass sich ein Mann aus irgendeinem Grund von seiner Frau scheidet?

4 Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang schuf als Mann und Frau **5** und sprach (1. Mose 2,24): »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«? **6** So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

7 Sie sprachen zu ihm: Warum hat dann Mose geboten, ihr einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden?

8 Er sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen. **9** Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, und heiratet eine andere, der bricht die Ehe.

Vgl. dazu 5Mo24,1-4:

4Mo 24,1-4 Es kann vorkommen, dass ein verheirateter Mann an seiner Frau etwas Anstößiges findet¹ und ihm nichts mehr an ihr liegt. Er schreibt ihr eine Scheidungsurkunde und schickt sie weg.

2 Sie heiratet einen anderen, **3** aber auch diesem Mann gefällt sie irgendwann nicht mehr, und er schickt sie mit einer Scheidungsurkunde fort. Es kann aber auch geschehen, dass der zweite Ehemann stirbt. **4** In beiden Fällen kann der erste Mann die Frau nicht wieder heiraten. Sie ist unrein für ihn, weil sie mit einem anderen geschlafen hat. Wenn er es doch tut, dann ist das dem HERRN zuwider. Lasst niemals zu, dass eine solche Sünde in dem Land geschieht, das der HERR, euer Gott, euch schenkt.

Jesus gibt hier ein Beispiel einer sehr präzisen biblischen Vorgehensweise.

- a) Er bezieht sich auf den **Originaltext** und entlarvt damit die falsche Auslegung der Pharisäer. Mose hat niemals Scheidung geboten, auch keinen Scheidebrief im Falle einer Scheidung. Die Erstellung eines Scheidebriefs ist offensichtlich vor-mosaisches Gewohnheitsrecht.
- b) Die Erwähnung eines Scheidebriefs stellt kein Gebot dar. Dies ist ein wichtiges Prinzip bei der Bibelauslegung: **Gebote sind nur dann Gebote, wenn sie ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind**. Ansonsten handelt es sich um **Situations- oder Praxisbeschreibungen ohne bindenden Charakter**. Verse 1-3 sind eine solche Praxisbeschreibung. Vers 4a ist ein offensichtliches Gebot.
- c) **Praxisbeschreibungen** sind in der Bibel oft nicht wertend. Sie **können sehr viel Lebensweisheit auch für uns enthalten, aber auch nicht-nachahmenswert sein**. Im obigen Beispiel

haben die Pharisäer aus der Tatsache, dass Mose der Praxis nicht widerspricht, gefolgert, dass er (und Gott) damit einverstanden ist. Das ist falsch.

- d) Jesus wendet mehrere Prinzipien an, um die Situation zu werten. Zunächst unterscheidet er zwischen dem, was **Gott will**, und dem, was er **situationsbedingt zulässt**. Der Hintergrund ist der, dass es in einer von Sünde durchdrungenen Welt Situationen gibt, die keine gute Lösung mehr zulassen. 5Mo 24 ist solch ein Beispiel.
- e) Um den **Willen Gottes festzustellen, bietet sich an, an den Anfang der Schöpfung zurückzugehen**. Hier ist die Schöpfung noch nicht durch Sünde verdorben, Gott ist nicht gezwungen, in seinen Entscheidungen Fehlentwicklungen zu korrigieren.
- f) In der Diskussion bezieht Jesus die verborgenen (aber nicht schwer zu erratenden) **geheimen Motive** seiner Diskussionsgegner mit ein (V. 8) und **stellt sie bloß**. Theologie wird oft aus Interessen geboren (vgl. Eph 4,14f)! Jesus macht solche Spielchen nicht mit.
- g) **Gibt es keine gute Lösung für eine Situation, ist seelsorgerisch abzuwägen**. Ein Beispiel ist die Nicht-Steinigung der Ehebrecherin (Jh 8,3ff). Hier stehen zwei Werte gegeneinander: Einerseits das gottgegebene Leben, andererseits der Schutz der Gesellschaft vor der Ausbreitung von Sünde. In dieser Situation stellt sich Jesus aktiv(!) gegen das mosaische Gebot der Steinigung, ohne Sünde in irgendeiner Weise zu billigen oder zu verharmlosen.

Zusammenfassend: Jesus orientiert sich sehr eng und präzise an dem zu seiner Zeit vorhandenen *Tanach* (Thora, Schriften und Propheten, entspricht dem AT). Er geht dabei sehr differenzierend vor, bezieht die historische Situation ein, stellt den ursprünglichen Willen Gottes heraus und wägt in Konflikten seelsorgerisch ab. Manipulative Bibelauslegung duldet er nicht.

Ein weiteres Beispiel für den Umgang Jesu mit der Thora findet sich an den folgenden 2 Stellen:

Mt 23,23f Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! Sogar von Küchenkräutern wie Minze, Dill und Kümmel gebt ihr Gott den zehnten Teil. Aber die viel wichtigeren Forderungen Gottes nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue sind euch gleichgültig. Doch gerade darum geht es hier: das Wesentliche tun und das andere nicht unterlassen. **24** Ihr aber entfernt jede kleine Mücke aus eurem Getränk, doch ganze Kamele schluckt ihr bedenkenlos hinunter. Andere wollt ihr führen, dabei seid ihr selbst blind.

Lk 11,41-42 Gebt das, was in euren Bechern und Schüsseln ist, den Armen, dann seid ihr auch vor Gott rein! **42** Wehe euch, ihr Pharisäer! Sogar von Küchenkräutern wie Minze und Raute und auch von allen anderen Gewürzen gebt ihr Gott den zehnten Teil. Aber das, was viel wichtiger wäre – Gerechtigkeit und die Liebe zu Gott –, ist euch gleichgültig. Doch gerade darum geht es hier: das Wesentliche tun und das andere nicht unterlassen.

- h) Die *Forderungen Gottes* sind in der Thora dokumentiert – d. h. Jesus argumentiert auch hier auf der Basis des vorhandenen Wortes Gottes. Aber Jesus zitiert hier nicht, sondern gibt die Grundforderungen wieder. Dazu muss er sich vorher **intellektuell mit dem Wort Gottes auseinander gesetzt haben**. Er **ordnet ein, betrachtet die großen Linien, fasst zusammen, vergleicht**.

- i) Als Folge **unterscheidet Jesus zwischen Hauptgedanken und Nebengedanken** des Wortes Gottes, **zwischen Wesentlichem und Anderem**.
- j) Daraus lässt sich folgern, dass für Jesus die **tiefer zugrunde liegenden Gedanken Gottes die eigentliche Essenz des Wortes Gottes** sind. Diese Gedanken müssen erfasst werden, mehr als die Einzelaussagen.
- k) Die Hauptgedanken und auch Hauptforderungen des „Alten Testaments“ sind für Jesus: **Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Treue und Liebe zu Gott**.

4 Jesus der Reformier

Jesus kommt in eine **spannungsvolle Zeit** voller äußerer und innerer Fragen und Unsicherheiten. Der religiöse Diskurs wird auf streng-jüdischer Seite von einer Gruppe von **Pharisäern** bestimmt, die sich in der **Tradition des Mose** sehen. **Jesus beruft sich ebenfalls auf das Wort Gottes**, und **greift aus dieser Position die Lehre der Pharisäer scharf an**. Die Unterschiede bestehen nicht nur in den **inhaltlichen Aussagen**, sondern auch in der **Art der Interpretation** der Schriften und in einer fundamental **unterschiedlichen Sicht auf die bisherige Geschichte** des Volkes Israel.

Wann war historisch gesehen die Weichenstellung, die zu derart unterschiedlichen Sichtweisen führen konnte? Ausgerechnet diese spannende Entwicklung, die für das Verständnis des Neuen Testaments so grundlegend notwendig ist, ist in der Bibel nicht beschrieben. Zeitlich fällt sie zwischen Altes und Neues Testament.

Die Weichenstellung selbst, die zu dieser Entwicklung führte, ist allerdings noch im AT beschrieben. Wir finden sie im Buch Nehemia und Esra (ursprünglich ein Buch), dem letzten Geschichtsbuch des AT.

4.1 Das Trauma der babylonischen Gefangenschaft (ca. 597-539 v. Chr.) und die Rückkehr nach Jerusalem

- Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft nach Israel in mehreren Wellen, u. a. unter dem Schriftgelehrten („Sopher“) Esra
- Bußbewegung und religiöse Erneuerung
- Wiedererrichtung des Tempels (nach Josephus 538-521 v. Chr.), später der Mauern Jerusalems als Schutzwall um den Tempel

Grundauffassungen der religiösen Führer ab Esra waren:

- Unsere nationale Identität beruht darauf, dass der eine Gott Jahwe uns erwählt hat
- Jerusalem ist der Ort des Tempels Jahwes; der Ort ist geographischer Dreh- und Angelpunkt unserer Existenz
- Die Vertreibung aus Jerusalem ins babylonische Exil bedeutet deshalb den Verlust unserer nationalen Identität
- Diese Vertreibung haben wir durch unsere Sünden (Verstöße gegen die gottgegebenen Gebote und Ordnungen) selbst provoziert
- Das darf nie wieder passieren! Deshalb müssen wir unter allen Umständen vermeiden, dass wir wieder in Sünde geraten
- Schutzmaßnahmen waren Thorastudium und –verkündigung; Identifikation der 613 Gebote

Der erste Test ließ nicht lange auf sich warten. Die Rückkehrer stellten fest, dass viele von ihnen nichtjüdische Frauen geheiratet hatten – ein klarer Verstoß gegen die Thora.

Esra 9, 1-12 Nach einiger Zeit kamen führende Männer Israels zu mir und berichteten: »Das Volk, die Priester und die Leviten haben sich mit anderen Völkern im Land eingelassen, die abscheulichen Götzen dienen. Junge und ältere Männer von uns haben Frauen der Kanaaniter, Hetiter, Perisiter, Jebusiter, Ammoniter, Moabiter, Ägypter und Amoriter geheiratet. So hat sich das heilige Volk Gottes mit diesen Völkern vermischt – allen voran die führenden Männer und Beamten!«

3 Als ich das hörte, zerriss ich entsetzt mein Gewand, riss mir Haare vom Kopf und aus dem Bart aus und sank zu Boden. **4** Wie betäubt saß ich da bis zur Zeit des Abendopfers. Inzwischen hatten sich viele bei mir versammelt. Sie hatten große Angst davor, wie der Gott Israels die Ehe mit Götzendienern bestrafen würde. **5** Zur Zeit des Abendopfers stand ich auf. In meinen zerrissenen Kleidern kniete ich nieder und betete mit erhobenen Händen zum HERRN, meinem Gott:

6 »Mein Gott, ich schäme mich und wage nicht, mein Gesicht zu dir zu erheben. Welch schwere Schuld haben wir auf uns geladen! Der Berg unserer Sünden reicht bis an den Himmel. **7** Schon unsere Vorfahren haben deine Gebote missachtet, und so ist es bis heute geblieben. Darum sind wir auch immer wieder fremden Herrschern in die Hände gefallen. Sie haben uns, unsere Könige und Priester getötet, verschleppt, ausgeraubt und Schimpf und Schande über uns gebracht. Bis heute hat sich daran nichts geändert. **8** HERR, unser Gott! Du hast uns für kurze Zeit deine Gnade erwiesen. Einen Rest unseres Volkes hast du aus der Gefangenschaft entkommen lassen und hierher in die Heimat gebracht, wo dein heiliger Tempel steht. Darum können wir uns wieder freuen und wieder aufatmen, obwohl ein anderes Volk uns regiert. **9** Wir stehen unter fremder Herrschaft, aber du hast uns nicht verlassen; du hast uns sogar die Gunst der persischen Könige verschafft. Darum konnten wir ein neues Leben beginnen und deinen zerstörten Tempel wieder aufbauen. Du hast uns in Juda und Jerusalem Sicherheit geschenkt. **10** Doch was können wir jetzt noch sagen, unser Gott, nach allem, was wir getan haben? Wir haben uns über dein Gebot hinweggesetzt, **11** das du uns durch deine Diener, die Propheten, gegeben hast. Du sprachst: »Das Land, das ihr in Besitz nehmen werdet, ist durch den Götzendienst seiner Bevölkerung entweiht. Sie haben eure künftige Heimat durch ihre abscheulichen heidnischen Bräuche beschmutzt. **12** Darum sollt ihr mit ihnen keine Ehe eingehen – eure Töchter nicht mit ihren Söhnen und eure Söhne nicht mit ihren Töchtern! Fördert niemals den Erfolg und Wohlstand dieser Völker. Wenn ihr euch daran haltet, werdet ihr stark sein, die Ernte eures Landes genießen und es euren Nachkommen für alle Zeiten weitervererben.«

Das Problem der Fremdheirat wurde „gelöst“, indem die nichtjüdischen Frauen mit ihren Kindern vertrieben wurden (Esra 10,2-5).

4.2 Bewertung

- a) Echtes Erschrecken über eigene Sünden, echte Trauer, **echte Buße, echte Fürbitte**
- b) Antrieb zur Buße ist **Angst**, wieder vertrieben zu werden, und damit letztendlich eine **selbstzentrierte Haltung** (vgl. die „Gedenke mir“-Aussagen in Neh. 5,9; 6,14; 13,14; 13,22; 13,31)
- c) Es gibt in der Thora keine Anordnung, wie mit solch einer Sünde umzugehen ist. Erschreckend ist, dass Gott dennoch nicht gesucht wird, um eine Lösung zu finden. Stattdessen wird möglichst schnell versucht, den Makel zu vertreiben. Das ist **Selbsthilfe** (Vergebung durch eigenes richtiges Verhalten, nicht durch Gottes Gnade). Man vergleiche dazu Davids Haltung nach seinem Ehebruch!
- d) Gleichzeitig wird das **prophetische Reden Gottes ausgeschlossen**.
- e) Gott wird ab jetzt **vor allem als Richter wahrgenommen**.
- f) Die Thora wird **verengt auf eine Sammlung von Geboten**. Jude zu sein bedeutet vor allem, die Gebote zu halten.
- g) Folgen sind **kollektive Kontrolle des Einzelnen** und eine **extreme Härte** (Verstoßen von Frauen und Kindern). Das ist ein **Verstoß gegen die Thora**, die klar von Verpflichtungen gegenüber der Familie spricht.

4.3 Weitere Entwicklung

Von der *Schule der Sophrim* spricht man ab ca. 400 v. Chr. Sie dauerte bis ca. 30 v. Chr. Um das Volk vor Sünde zu bewahren, wurden „Zäune“ gebaut, damit niemand aus Versehen Gottes Gebote bricht. In der Praxis sah das so aus, dass um die bestehenden Gebote weitere Gebote angelegt wurden. Die Zahl der Gebote explodierte dadurch. Manche der 613 Gebote der Thora vermehrten sich um das hundert- oder gar tausendfache.

Die neuen Gebote waren für alle Juden bindend. Sie wurden durch Übereinstimmung der religiösen Leiter in Kraft gesetzt, und durch Wanderprediger bekannt gemacht – ein Vorläufer des jüdischen Aposteldienstes. Ihre Überlieferung geschah mündlich.

Folgen:

- a) Durch die Flut von Geboten wurde die **Bedeutung des ursprünglichen Thora-Textes mehr und mehr verschleiert**.
- b) Es entwickelte sich eine **extreme Spitzfindigkeit** im Umgang mit den Geboten, und daraus folgend **Heuchelei**

Der Schule der Sophrim folgte die Schule der Tanaim („Pfadfinder“) (bis ca. 220 n. Chr.).

- Die Tanaim erklärten die **Gebote der Schophrim als gottgegeben** und damit als auf einer Ebene mit der Thora („mündlich überlieferte Gebote Mose“). Dies ist die *Mischna*, die später in den jüdischen *Talmud* einging.
- Selbstverständnis als „Pfadfinder“, die „Wege durch den Wald der Gesetze schlagen“; dabei sollten die noch vorhandenen Löcher in den Zäunen der Sophrim gestopft werden. Dies führte zu einer weiteren drastischen Vermehrung von Geboten.
- **Neue Gesetze standen tw. im Gegensatz zu den Geboten der Thora, tw. erhielten sie höhere Autorität.**
- Neue Gesetze durften im Gegensatz zueinander stehen, allerdings nicht im Gegensatz zu den Gesetzen der Schophrim.

4.4 Jesus im Matthäus-Evangelium

Das Matthäus-Evangelium legt einen besonderen Wert auf die Reden Jesu, darunter die Bergpredigt. Vor dem Hintergrund der Geschichte der letzten 500 Jahre liest sich die Bergpredigt wie eine Kampfansage an die Tanaim. Dabei bringt Jesus die schriftliche Thora gegen die mündlichen Überlieferungen / die Mischna in Stellung:

Mt 5,17-20 »Meint nur nicht, ich sei gekommen, **das Gesetz und die Worte der Propheten** aufzuheben. Nein, ich will sie nicht aufheben, sondern voll zur Geltung bringen! **18** Ich versichere euch: **Nicht der kleinste Buchstabe im Gesetz Gottes – auch nicht ein Strichlein davon – wird je an Gültigkeit verlieren**, solange Himmel und Erde bestehen. **19** Wenn jemand auch nur das geringste Gebot Gottes für ungültig erklärt und andere dazu verleitet, dasselbe zu tun, wird er in Gottes himmlischem Reich nicht viel bedeuten. Wer sich aber nach Gottes Geboten richtet und sie anderen weitersagt, der wird in Gottes himmlischem Reich großes Ansehen haben. **20** Ich warne euch: **Wenn ihr den Willen Gottes nicht besser erfüllt als die Schriftgelehrten und Pharisäer, kommt ihr ganz sicher nicht in Gottes himmlisches Reich.**«

Es folgen die bekannten 5 Absätze, in denen Jesus sich gegen die Mischna stellt. Sie fangen an mit der Formulierung „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist ...“. Im Kern sind es Zitate aus der Thora, aber in den meisten Fällen um Zusätze ergänzt. Dadurch wird klar, dass Jesus sich

tatsächlich auf die mündlich überlieferte Mischna bezieht, und nicht auf schriftlich überlieferte Ursprungszitate von Mose. Beispiel:

Mt 5,21-24 »Wie ihr wisst, wurde unseren Vorfahren **gesagt**: ›Du sollst nicht töten! Wer aber einen Mord begeht, muss vor ein Gericht gestellt werden.« **22 Doch ich sage euch**: Schon wer auf seinen Mitmenschen zornig ist, gehört vor Gericht. Wer zu ihm sagt: ›Du Schwachkopf!«, der gehört vor den Hohen Rat, und wer ihn verflucht, der verdient es, ins Feuer der Hölle geworfen zu werden. **23** Wenn du also deine Opfertgabe zum Altar bringst und dir fällt dort ein, dass jemand dir etwas vorzuwerfen hat, **24** dann lass dein Opfer am Altar zurück, geh zu deinem Mitmenschen und versöhne dich mit ihm. Erst danach bring Gott dein Opfer dar.«

Schlussfolgerungen

- a) Jesus darf in seinem irdischen Leben **nicht auf seine Rolle als Erlöser begrenzt** werden. Er versteht sich vielmehr selbst auch als **jüdischer Reformier**. Seine Aufgabe ist, die Gläubigkeit an die Mischna zu erschüttern, um Menschen dahin zu bringen, sich **wieder an der Thora auszurichten**.
- b) Seine Lehre bildet gleichzeitig die **Basis der von ihm berufenen und nach ihm entstandenen Gemeinde** (Eph 2,19-21; gemeint ist hier die Lehre des Christus, nicht seine Erlösungstat; vgl. dazu auch Apg 2,42; 5,28)
- c) Das Neue Testament wird damit zur **Fortsetzung des Alten Testaments**, nicht zum Gegenstück; das **messianische Judentum ist personell wie inhaltlich Kern der christusgläubigen Gemeinden**.
- d) Die Neuausrichtung an der Thora **hebt den ethischen Standard**; die Vielzahl der Mischna-Gebote hat ihn dagegen durch Ergänzungen und Einschränkungen gesenkt!
- e) Die Lehre Jesu ist ein herausstechendes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, bei der Interpretation den **historischen Kontext** einzubeziehen. Gerade an der Bergpredigt sind viele Auslegungen gescheitert – weil nicht zwischen Thora und Mischna unterschieden, und letztendlich Jesu Kritik als Kritik an einer engen Auslegung der Thora missverstanden wurde.

5 Kontext, Kontext, Kontext

5.1 Was ist der Kontext?

Die Autoren der Bibel haben normalerweise Menschen ihrer Zeit als Adressaten vor Augen gehabt, als sie ihre Bücher geschrieben haben. Sie haben so geschrieben, dass **die Adressaten das Geschriebene möglichst gut verstehen** können. Dazu haben sie den Kontext der Adressaten berücksichtigt. Das bedeutet, **dass für ein gutes Verständnis sowohl der Kontext (Hintergrund) des Autors als auch der des/der Adressaten berücksichtigt werden muss**. In vielen, aber nicht in allen Fällen fallen diese Kontexte zusammen.

Der Kontext umfasst den **geschichtlichen Kontext, den kulturellen Kontext, den situativen Kontext, den biographischen Kontext**. Innerhalb der Schriften umfasst er den **unmittelbaren Textzusammenhang**, sowie die **Zusammenhänge zwischen verschiedenen Bibelteilen**, wenn davon ausgegangen werden kann, dass diese dem Autor bekannt waren.

Insbesondere der kulturelle Kontext wird oft unterschätzt. Hier geht es nicht nur darum, welche Bräuche oder Gewohnheiten vorhanden waren, um einzelne Bibelstellen besser zu verstehen. Kultur umfasst viel mehr: **Grundüberzeugungen, Werte, Denkmuster**. Für ein *biblisches Verständnis der Schriften* ist es notwendig, **diese kulturellen Elemente nachvollziehen zu können**. Mit biblischem Verständnis ist hier gemeint, die Schriften so weit wie uns heute möglich so zu verstehen, wie ihre ursprünglichen Adressaten es taten.

Der **kulturelle Kontext** zeichnet sich dadurch aus, dass er **langfristig stabil bleibt**, während der **situative Kontext** eher **kurzfristige Änderungen** widerspiegelt. Beide sind gleichermaßen wichtig. Da das situative Verständnis oft sehr lückenhaft ist, ist es umso wichtiger, den allgemeinen kulturellen Kontext bei der Analyse einer Situation zu berücksichtigen.

5.2 Die Bedeutung des Kontexts für unterschiedliche Textgattungen

Unterschiedliche Texte verlangen ein unterschiedliches Maß an Hintergrundwissen.

- **Geschichtstexte** verlangen einiges an Hintergrundwissen, liefern dieses aber zu einem großen Teil selbst mit. Das trifft sowohl für die Geschichtsbücher des Alten wie auch der Neuen Testaments zu.
- **Evangelien** gehören zu den schwierigeren Texten, weil **viele Redewendungen** und spezielle **Anspielungen** vorkommen, die für ein echtes Verständnis wichtig sind. Dennoch gibt es Passagen, die klar verständlich sind. Manche **Bilder oder Gleichnisse erklären sich auch ohne Vorwissen zumindest in groben Zügen selbst**, genauso wie einzelne **Anweisungen**.
- Die **Briefe des NT** verlangen meist einiges an Hintergrundwissen, **liefern dieses aber nur zu einem geringen Teil**, weil der Schreiber davon ausgehen konnte, dass die Empfänger mit der Situation vertraut sind. Hier ist **allgemeines Wissen** z. B. über die Synagogen und ihr Umfeld **sehr hilfreich**. Der situative Kontext ist oft nur sehr bruchstückhaft bekannt. Dadurch entstehen auch in der Fachliteratur oft zahlreiche eher hinderliche als hilfreiche **Spekulationen**. Diese erkennt man daran, dass es **viele miteinander unvereinbare Auslegungen** gibt, oder **Behauptungen nicht sauber begründet** werden.
- **Psalmen** schildern oft **Situationen aus der menschlichen Innenansicht**, z. B. Empfindungen oder Gedanken über sich selbst und die Umgebung. **Nur selten** erwähnen sie **konkrete, nachvollziehbare Situationen**, auch wenn sie aus solchen entstanden sind. In einigen wenigen Fällen lässt sich eine Situation aus einem biblischen Geschichtstext entnehmen, z. B. bei einigen Psalmen von David. Aber auch wenn die genaue Situation unbekannt ist, sind die

Texte auf einer **emotionalen Ebene hilfreich**, weil sie die inneren Vorgänge des Autors beschreiben – und damit dem Hörer (oder Leser) helfen können, besser mit einer eigenen ähnlichen Situation umzugehen.

- In ähnlicher Weise werden oft (Teil-) **Biographien** behandelt, oft auch unbewusst. Auch wenn unter historischen Gesichtspunkten nicht alle Details bekannt sind, regen sie zu Vergleichen an. Die lebendige Darstellung einer Lebensgeschichte spricht oft emotional an. **Menschen erkennen sich wieder**. Dabei werden Menschen in der Bibel zu **Vorbildern**, positiv wie negativ. Aber auch Biographien gewinnen in großem Maß durch Kenntnis des entsprechenden Hintergrunds.

5.3 Erwerb von Kontextwissen

Kontext-Verständnis zu erwerben ist ein **spielerischer Lernprozess**. Es ist hilfreich und ermutigend, diesen Lernprozess einmal von der Warte Gottes aus zu betrachten.

1. Lernen ist bei Gott kein linearer sondern ein spielerischer Prozess, mit vielen Schleifen und Wiederholungen, bei denen sich **einzelne Erkenntnisse vertiefen und miteinander zu neuen Erkenntnissen verbinden** und so ein **festes Verständnis von Gott, von uns und von unserer Umwelt** entsteht. Deshalb sollen wir immer wieder über Gottes Wort nachdenken – auch wiederholt.
2. Wir sind für ein Leben in enger Gemeinschaft mit Gott geschaffen. Deshalb lernen wir am meisten, wenn wir **unser Leben umarmen**, uns **vielen verschiedenartigen Eindrücken aussetzen** und diese **mit dem Heiligen Geist teilen und diskutieren**. Dann wird er unser **persönlicher Lehrer**.
3. Ziel des Lernens ist weniger die Anhäufung von Wissen als vielmehr die **Prägung unserer Persönlichkeit**. Ein Lernziel ist erreicht, wenn wir uns automatisch ohne viel nachzudenken gemäß Gottes Vorstellungen verhalten. Das Schöne am Erreichen dieser Ziele ist die **Mühelosigkeit**, die dann unser Leben prägt.
4. Gott hat uns als **kognitive, d. h. lernfähige Wesen** geschaffen, er hat uns **in diese Zeit gesetzt**, er hat unsere Umgebung weitgehend festgelegt (Eltern etc.), und es hat ihm gefallen, **uns jetzt mit einem Buch zu konfrontieren, das vor Jahrtausenden von uns fremden Menschen in für uns völlig fremden Kulturen geschrieben wurde**. Uns damit auseinanderzusetzen ist eine große gottgegebene Herausforderung mit einer noch größeren Verheißung – ihm gleich zu werden.

5.4 Beispiel historischer Kontext: Jesu Auftritt in Kapernaum

In den folgenden Beispielen soll die Relevanz des Kontexts illustriert werden. Die Beispiele sind wie folgt aufgebaut:

1. Die zu untersuchende Bibelstelle
2. Eine übliche Auslegung
3. Die Einbeziehung des Kontexts, und die daraus resultierende Auslegung
4. Vergleich und Konsequenzen aus den verschiedenen Auslegungen

Bibelstelle

Lk 4,16-19 So kam Jesus auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie gewohnt in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Heiligen Schrift vorzulesen, **17** reichte man ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja. Jesus öffnete sie, suchte eine bestimmte Stelle und las vor:

18 »Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich berufen und bevollmächtigt hat⁵. Er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen. Ich rufe Freiheit aus für die Gefangenen, den Blinden sage ich, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie von jeder Gewalt befreit sein sollen. **19** Ich verkünde ihnen ein Jahr, in dem der Herr seine Gnade zeigt.«

Eine übliche Auslegung

Mit Jesus beginnt das Jahr der Gnade für alle Menschen und es dauert an, bis Jesus wiederkommt, das heißt Gott will jetzt allen freundlich begegnen. Die Stelle, die er zitiert, geht eigentlich weiter (Jes 61,1+2): „... und den Tag der Rache für unseren Gott ...“. Die Tatsache, dass Jesus mitten im Vers aufhört zu zitieren bedeutet, dass jetzt Gnadenzeit ist, und der Tag der Rache erst später bei seiner Wiederkunft stattfindet.

Eine kontextbetonte Auslegung

Jesus spricht zu Juden, nicht zu allen Menschen. Seine Botschaft ist speziell für seine Zuhörer. Ein Großteil von ihnen kennt die Propheten auswendig. Als Jesus das Zitat abbricht, führen sie es unwillkürlich weiter: Der weggelassene Teil wird nicht unwichtig, sondern wird geradewegs betont: Warum hat Jesus diesen wichtigen Teil nicht gesagt? Das Gnadenjahr verstehen sie wörtlich als jüdisches Kalenderjahr, so wie es in der Thora und den Propheten beschrieben ist.

Die Botschaft ist demnach: „Liebe Mitjuden, ich habe eine dringende Botschaft für euch: Ihr habt jetzt ein Jahr Zeit, euch von eurem bisherigen Leben ab- und mir, Jesus dem Messias, zuzuwenden. Danach ist diese Chance vorbei.“

Mit diesem Verständnis erklärt sich das in den folgenden Versen beschriebene Erstaunen über Jesu Autorität, aber auch seine Ablehnung zu erklären.

Diese Interpretation wird historisch unterstützt: Jesu Dienst dauert tatsächlich etwa ein Jahr, von Passah im Jahr 29 zum Passah im Jahr 30. Es ist das Jahr der Umkehr und der Gnade. Der Tag der Rache ist demnach ebenfalls geschichtlich einzuordnen. Nach Jesu Tod folgten 40 Jahre der Herausbildung der Gemeinde. Danach wurde der Tempel von den Römern zerstört und ein furchtbares Blutbad in Jerusalem angerichtet. Damit wurde der Tod Jesu gerächt.

Vergleich

Die beiden Auslegungen sind völlig gegensätzlich und unvereinbar. Die erste ist eine Botschaft der Beruhigung für alle Menschen, die zweite eine scharfe Warnung an einen genau definierten Personenkreis. Mindestens eine ist also grundfalsch. Die Lösung, welche richtig (oder richtiger) ist, liegt in der Überlegung, wie wohl die Zuhörer in Nazareth die Predigt von Jesus interpretiert haben.

5.5 Beispiel historischer Kontext: Der Ort der Ausgießung des Heiligen Geistes

Bibelstelle

Apg 2,1-6 Zum Beginn des jüdischen Pfingstfestes waren alle, die zu Jesus gehörten, wieder beieinander. **2** Plötzlich kam vom Himmel her ein Brausen wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich versammelt hatten. **3** Zugleich sahen sie etwas wie züngelndes Feuer, das sich auf jedem Einzelnen von ihnen niederließ. **4** So wurden sie alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, jeder so, wie der Geist es ihm eingab. **5** In Jerusalem hatten sich viele fromme Juden aus aller Welt niedergelassen. **6** Als sie das Brausen hörten, liefen sie von allen Seiten herbei. Fassungslos hörte jeder die Jünger in seiner eigenen Sprache reden.

Eine übliche Auslegung

Nach der Kreuzigung und Auferstehung waren die Jünger sehr eingeschüchtert. Als sie sich am jüdischen Pfingstfest im Obersaal trafen, in dem sie auch das Abendmahl gefeiert hatten, fiel der Heilige Geist auf sie, und schenkte ihnen plötzlich eine große Furchtlosigkeit, zusammen mit der Gabe des Zungenredens. Dadurch fassten sie Mut, und gingen nach draußen. Für alle überraschend wurden sie von den Juden aus aller Welt verstanden, die zu diesem Zeitpunkt in Jerusalem waren – ein großes Zeichen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie der Heilige Geist uns zu mutigen Menschen macht und gebraucht.

Eine kontextbetonte Auslegung

Die Kreuzigung und Auferstehung war durch für alle sichtbare Zeichen begleitet worden. Dazu gehörten eine Sonnenfinsternis, Erdbeben, der zerrissene Tempelvorhang, die Meldung, dass der Grabstein weggerollt war, obwohl das Grab streng bewacht wurde und vieles mehr. Dies führte zu großer Irritation in der Bevölkerung und in Zusammenhang mit dem furchtbaren Mord zu einem großen Legitimationsverlust der jüdischen Führung. Im Versuch zu retten was kaum

noch zu retten war griffen sie zu ihren erprobten Mitteln der Bestechung, Einschüchterung und der Verbreitung von falschen Gerüchten. Als das Evangelium von der Auferstehung dann immer offener verkündet wurde, auch im Tempel, griffen sie punktuell zu Gewalt. Aber selbst zur Zeit der systematischen Verfolgung der Messias-Gläubigen in den Synagogen durch Saulus wagten sie es nicht, die Gemeinde als Ganzes anzugreifen und aus dem Tempel zu werfen.

In dieser Zeit der Verunsicherung geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes. Die Kreuzigung Jesu hatte zu einem großen Trauma bei den Jüngern geführt, aber als sie seine Auferstehung realisierten, gewannen sie immer mehr Mut. Dazu trug insbesondere bei, dass Jesus sich ihnen 40 Tage lang zeigte und persönlich lehrte. Bereits in dieser Zeit der Heilung vermehrte sich die Gruppe auf eine dreistellige Zahl von Personen.

Zu beachten ist die Bedeutung, die der Tempel für die Juden hatte. Er war der Ort der Gegenwart Gottes. An dieser Stelle hatte der erste Tempel Salomos gestanden. Schon bei dessen Einweihung war die Gegenwart Gottes sichtbar geworden. Für Jesus war der Tempel das Haus seines Vaters, er hatte ihn zu Beginn und Ende seines Dienstes „gereinigt“. Kurz vor seinem Tod sprach er über „das Haus“, das er niederreißen und wieder aufbauen würde. Seine Umgebung bezog das automatisch auf den Tempel.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes fand gemäß der Verheißungen am jüdischen Pfingsten statt, und zwar im Jerusalemer Tempel, dem Ort, wohin jeder gläubige Jude an diesem Tag ging, ob messias-gläubig oder nicht, ob aus Jerusalem oder aus der Ferne. Und dort brach zum ersten Mal das Reden in neuen Sprachen durch – auch das eine atl. Verheißung. Der Obersaal, ausgelegt auf ein Dutzend Menschen, blieb dagegen leer.

Vergleich

Die erste Auslegung ist nicht vollständig falsch, aber sie berücksichtigt nicht ausreichend den jüdischen Hintergrund: Das jüdische Fest (Ort, Zeit und Bedeutung), der jüdische Tempel, die Vorstellungen, die sich mit dem Tempel als zentralem Identitätspol der jüdischen Welt verbinden. Die Geschichte von den ängstlichen Jüngern berücksichtigt auch nicht die psychologischen Vorgänge bei der Offenbarung der Auferstehung Jesu. Durch eine solche Auslegung sollen offensichtlich Gläubige ermutigt werden, sich nach dem Heiligen Geist auszustrecken, mit dem Versprechen einer positiven Persönlichkeitsveränderung.

Scheinbar hat diese Auslegung keine schwerwiegenden Folgen. Gläubige sind ermutigt, sich nach Gott auszustrecken – ist das nicht positiv? Erst auf den zweiten Blick sind die negativen Folgen einer solchen „Zweck“-Auslegung zu erkennen.

Zunächst wird verschleiert, wodurch positive Persönlichkeitsveränderungen in erster Linie zustande kommen. Diese haben normalerweise mit Erkenntnis, Vergebung, Buße, Gehorsam, Befreiung und vielem anderen zu tun. Die erste Auslegung ignoriert aber vollständig den Eigenanteil des Gläubigen und führt dadurch in die Irre.

Zum Zweiten geht es um die Legitimation der Wirkungen des Heiligen Geistes. Denn der Heilige Geist fällt im Tempel – dem Ort der Gegenwart Gottes, und in Anlehnung an die Erfüllung des Tempels unter Salomo. Die Versuche der Pharisäer, Jesu Wunder in eine dämonische Ecke zu stellen, geben einen Eindruck davon, wie wichtig eine solche Legitimation für die Juden war. Das Thema Legitimation wird sich dann noch durch die ganze Apostelgeschichte ziehen.

Als nichtjüdische Christen müssen wir darauf achten, durch unsere Lehre nicht Juden den Weg zu Christus zu versperren. Dies geschieht oft unbewusst, indem der jüdische Hintergrund des Neuen Testaments als relativ unwichtig dargestellt wird. Die Folge ist dann eine verzerrte Lehre, in der Juden sich nicht wiederfinden. Damit wird die Bibel den Juden „gestohlen“. Gott hat aber verheißen, den christlichen und den jüdischen Zweig wieder zusammenzuführen. Dazu sind auf christlicher Seite ein großer Respekt vor dem jüdischen Erbe und eine große historische Sorgfalt in der Auslegung notwendig.

Das Beispiel der Ausgießung des Heiligen Geistes unterstreicht die Worte Jesu, der eindringlich davor gewarnt hat, am Gesetz auch nur ein Jota zu verändern. Selbst ein scheinbar nebensächliches, vernachlässigtes Detail kann zu großen Fehlern in der Auslegung führen.

5.6 Warum manche Christen Bedenken gegen eine stark geschichtsbetonte Auslegung haben

Der Autor nimmt verschiedene Arten von Bedenken gegen eine stark geschichtsbetonte Auslegung wahr.

- Die **Ansprüche an eine solche Bibelauslegung sind hoch**. Provokant gefragt: Müssen Christen Historiker sein, um Jesus nachfolgen zu können? Das erscheint doch recht mühsam, und ist für manche unerreichbar.
- Degradiert eine solche Auslegung nicht die Geschichten der Bibel zu rein **historischen Geschichten, die heute nicht mehr viel zu sagen haben?**
- Gibt es nicht genügend Beispiele, bei denen Menschen die Bibel auseinander genommen haben, am Ende im Rationalismus landeten und dadurch **ihren Glauben verloren?**
- Etc.

Im Reich Gottes leben wir nicht mehr uns selber, sondern wir **teilen unser Leben mit Jesus**. Zu diesem neuen geteilten Leben gehört eine **Kultur des Lernens** („lernt von mir“). Es liegt in der Hand jedes Gläubigen, diese Kultur zu entwickeln.

Oft ist es ein bestimmtes – schulisches – Bild, das Menschen Lernen als etwas Negatives wahrnehmen lässt. Zum Geschichtsunterricht in der Schule gehörte das Auswendiglernen von Zahlen und Fakten. Das ist nicht attraktiv. Bei Jesus ist das anders. Es ist – weil lebensbezogen - individuell in Lernstil und Inhalt.

Am Ende ist Lernen – wie alles im Reich Gottes – eine **Investition**, die **von Gott belohnt** wird. Die Belohnung besteht a) in der **Freude neuer Erkenntnis** und b) durch den **konkreten Nutzen eines schärferen Verständnisses** der Schrift. Eine stark geschichtsbetonte Auslegung erlaubt eine Unterscheidung, **was auf heute übertragbar ist und was nicht**. Dadurch kann das Erkannte **viel besser und exakter auf heute angewendet werden**.

Beim Auftritt Jesu in Kapernaum gibt es beispielsweise Aspekte, die nicht auf heute übertragbar sind. Das Gnadenjahr währte nun einmal ein Jahr, dann war es vorbei. Aber genauso klar stechen andere Aspekte hervor, die immer gültig sind, z. B.:

- a) Jeder Einzelne steht in einem **übergeordneten Plan Gottes**.
- b) Wenn Gott redet – sei es durch sein Wort, direkt durch seinen Geist, durch Geschwister oder wie auch immer – ist es ungeheuer wichtig, **sofort gehorsam** zu sein.
- c) **Die Zeit ist begrenzt**, und es gibt ein „zu spät“, wenn wir nicht richtig und zügig reagieren.
- d) Es ist sehr wichtig für Gottes Reden sensibel zu sein, auch wenn **Gott von unerwarteter Seite zu uns redet**. Oft machen wir an Äußerlichkeiten fest, ob Gott gerade zu uns redet oder nicht. Wenn Er z. B. durch Geschwister zu uns redet, beziehen wir ihr Äußeres, ihre Sprache oder Dinge, die wir über sie gehört haben beim Zuhören mit ein. Aber diese Äußerlichkeiten sind oft irreführend, und die Gefahr ist groß, dass wir Gottes Reden verpassen.

6 Noch mehr Spaß: Symbolik in der Bibel

Die gesamte Bibel ist von Symbolik durchzogen: Zahlen, Farben, geographische Angaben, Namen und vieles mehr werden in immer neuen Varianten durchgespielt. Weil sie immer wieder vorkommen, erschließt sich nach und nach ihre Bedeutung: Ägypten steht für Unterdrückung, die Zahl 7 für eine abgeschlossene Sequenz von Ereignissen, Purpur für Errettung.

Symbole erfahren im Lauf ihrer Verwendung auch Bedeutungserweiterungen und -verschiebungen. Die Zahl 4 steht am Anfang für den von Gott geschaffenen Kosmos (vier Flüsse aus Eden), am Ende für die Gemeinde Jesu, in der die Gegenwart Gottes wohnt (Eph 3,18 in Zusammenhang mit Eph 3,9-11).

Entwickelt sich einmal ein Verständnis der Symbolik, entfaltet sie eine besondere Wirkung: Sie unterstreicht den Inhalt, d. h. der geschriebene Inhalt des Texts und die verwendete Symbolik gehen Hand in Hand. An diesem Punkt explodiert der Spaßfaktor der Bibel – aus einem Stummfilm in schwarz-weiß wird vertonter Farbfilm.

Besonders interessant sind die Bibelstellen, an denen Inhalt und Symbolik scheinbar auseinander gehen. Das ist ein Hinweis, dass entweder Inhalt oder Symbolik (oder beides) noch nicht verstanden wurde. Diese Hinweise sind besonders wertvoll – wie sonst könnten wir feststellen, dass unsere Vorstellung vom Inhalt falsch ist, außer durch solche und ähnliche Irritationen?

7 Mein Evangelium – dein Evangelium: Notizen zu Paulus

Röm 2,16 Das wird an dem Tage offenbar werden, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird, laut **meinem Evangelium**, durch Jesus Christus.

Hatte Paulus ein anderes Evangelium als Petrus? Bevor hier die scheinbar „richtige“ Antwort gegeben wird: Seine Formulierung deutet auf mehr hin als nur darauf, dass er sich mit dem Evangelium identifizierte.

Im Galaterbrief betont er:

Gal 1,15 Aber Gott hatte mich in seiner Gnade schon vor meiner Geburt dazu bestimmt, ihm einmal zu dienen. Als die Zeit dafür gekommen war, **16** ließ er mich seinen Sohn erkennen. Die anderen Völker sollten durch mich von ihm erfahren. Ohne Zögern habe ich diesen Auftrag angenommen und mich mit keinem Menschen beraten. **17** Ich bin nicht einmal nach Jerusalem gereist, um die nach ihrer Meinung zu fragen, die schon vor mir Apostel waren. Nein, ich bin nach Arabien gezogen und von dort wieder nach Damaskus zurückgekehrt. ...

Gal 2,1f Erst vierzehn Jahre später bin ich wieder nach Jerusalem gekommen, diesmal zusammen mit Barnabas. Auch Titus nahm ich mit. **2** Gott selbst hatte sich mir offenbart und mir den Auftrag zu dieser Reise gegeben. In Jerusalem habe ich erklärt, welche Botschaft ich den Menschen aus anderen Völkern verkünde. Ich trug dies der versammelten Gemeinde vor und in einem weiteren Gespräch ihren führenden Männern. Denn ich wollte vermeiden, dass meine Arbeit abgelehnt wird und alle meine Mühe vergeblich ist.

Und damit zeigt sich eine ganz enge Verknüpfung zwischen dem Auftrag, dieses Evangelium zu predigen und der Biographie des Autors. Diese Verkündigung wird zum Kern seines neuen Lebens, so alternativlos, dass er zunächst nicht einmal Rücksprache mit den anderen Aposteln hält – warum denn auch?

Entsprechend ist zu erwarten, dass Paulus Verkündigung eine spezielle persönliche Note annimmt. Und tatsächlich gibt es hier Elemente, die so bei anderen Autoren der Bibel nicht vorkommen.

Paulus	Petrus
Gal 2,19-21 Denn das Gesetz hat mich dazu gebracht, für das Gesetz gestorben zu sein, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt 20 und lebe praktisch nicht mehr. Christus lebt in mir. Und das Leben, das ich jetzt noch in meinem sterblichen Körper führe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich geopfert hat. 21 Diese Gnade Gottes werde ich doch nicht zurückweisen. Denn wenn wir durch Erfüllung des Gesetzes vor Gott bestehen könnten, dann wäre	Apg 15,7 Nach einer langen Diskussion stand Petrus auf und sagte: "Liebe Brüder! Gott hat euch schon vor langer Zeit seine Entscheidung klargemacht. Ihr wisst, dass die nichtjüdischen Völker durch meinen Mund die Heilsbotschaft hören und zum Glauben kommen sollten. 8 Und Gott, der die Herzen aller Menschen kennt, hat bestätigt, dass auch sie dessen würdig sind, indem er ihnen genauso wie uns den Heiligen Geist gegeben hat. 9 Gott machte zwischen ihnen und uns keinen Unterschied. Und durch den Glauben hat er

Christus umsonst gestorben.	auch ihre Herzen gereinigt. 10 Warum wollt ihr Gott jetzt herausfordern und ein Joch auf den Hals dieser Jünger legen, ein Joch, das weder unsere Vorfahren noch wir selbst tragen konnten? 11 Im Gegenteil: Wir sind davon überzeugt, dass wir – genauso wie sie – allein durch die Gnade des Herrn gerettet werden."
-----------------------------	--

Sowohl Paulus als auch Petrus stellen die Gnade Gottes dem Gesetz gegenüber. Aber während **bei Petrus ein Prozess** stattfindet – Hinwendung zu Christus und seiner Gnade auf der Basis einer Reinigung des Herzens – ist es **bei Paulus eine Substitution**. Dieser Gedanke der Substitution zieht sich durch seine ganze Theologie: Christus ist anstelle des Sünders gekreuzigt, das Leben im Fleisch wird durch das Leben im Geist abgelöst, das Leben für das Gesetz durch das Leben für Gott, der nicht-messianische jüdische Zweig als Empfänger der Verheißungen Gottes (vorübergehend) wird ausgeschnitten und durch den Zweig der nichtjüdischen Christusgläubigen ersetzt etc.

Apg 13,46 Doch Paulus und Barnabas ließen sich nicht beirren. Ruhig und fest erklärten sie: »Zuerst musste euch Juden Gottes Botschaft verkündet werden. Ihr aber wollt sie nicht hören und zeigt damit selbst, dass ihr unwürdig seid, das ewige Leben zu empfangen. Darum wenden wir uns jetzt an die Nichtjuden.

Diese Unterschiede lassen sich durch die unterschiedlichen Biographien von Petrus und Paulus erklären.

Petrus stammte aus dem konservativen, ländlichen Judentum Galiläas. Er war im Grunde seines Herzens ein aufrechter Mensch, dem sich andere anvertrauten. In Jesus erkannte er einen aufrechten Rabbi, dem er sich seinerseits anvertraute. Jesus nachzufolgen, war für ihn Evolution – Weiterentwicklung. Jesu Lehre war eine Vertiefung dessen, was er schon wusste. Seine bisherigen religiösen Auffassungen – Stichwort Speisegebote – wurden von Jesus nicht in Frage gestellt und blieben weit über Jesu Tod und Auferstehung bestehen. Buße bestand für ihn vor allem darin, in Jesus den Sohn Gottes zu erkennen und sich ihm hinzugeben.

Paulus dagegen war vor seiner Bekehrung ein junger, herausragender *Tanaim* (s. Kapitel „Jesus der Reformator“) aus einer pharisäischen Familie. Er kennzeichnete sich als solcher, indem er in Gal 1,14 wörtlich schrieb: „... der ich mehr vorwärts schlug als viele Altersgenossen“, d. h. er war führend an der Weiterentwicklung der religiösen Gebote beteiligt. Die messianischen Synagogen mit ihrer Predigt der Gnade mussten aus seiner Sicht zersetzend wirken und das Gericht Gottes heraufbeschwören. Bald betrieb er die Zerstörung der messianischen Gemeinden genauso systematisch, wie er vorher die Entwicklung neuer Gebote vorangetrieben hatte. Dabei trug er zur Hinrichtung zahlreicher Gläubiger bei. Sein „Erweckungserlebnis“ in dieser Hinsicht war die Hinrichtung des Stephanus gewesen. Als Paulus sich schließlich zu Christus bekehrte, war das eine Revolution von Hass zu Hingabe und erforderte eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit den pharisäischen Idealen und Lehren, die ihn zu diesen Taten getrieben hatte (Phil 3,2-11).

Der Vergleich der als herausragend beschriebenen Eigenschaften von Opfer (Stephanus) und Täter (Saulus/Paulus) ist aufschlussreich.

Stephanus	Paulus (nach seiner Bekehrung)
<p>Apg 6,8-12 Stephanus vollbrachte öffentlich durch Gottes Gnade und Kraft große Zeichen und Wunder. 9 Eines Tages verwickelten ihn Anhänger einer jüdischen Gemeinde, die sich die »Freigelassenen« nannten, in ein Streitgespräch. Auch Leute aus Kyrene, Alexandria, Zilizien und der Provinz Asia beteiligten sich daran. 10 Aber keiner von ihnen hatte der Weisheit, mit der er sprach, etwas entgegenzusetzen, denn in ihm wirkte der Heilige Geist mit seiner Kraft. 11 Deshalb stifteten sie ein paar Leute zu der Behauptung an: »Er hat Gott gelästert und Mose beleidigt. Wir haben es selbst gehört.« 12 Dadurch gelang es ihnen, das Volk, seine führenden Männer und die Schriftgelehrten so aufzuwiegeln, dass sie über Stephanus herfielen und ihn vor den Hohen Rat schlepten.</p>	<p>Apg 9,19 Nachdem er [Paulus] gegessen hatte, erholte er sich schnell. 20 Gleich nach seiner Taufe begann er, in den Synagogen zu predigen und zu verkünden, dass Jesus der Sohn Gottes ist. 21 Seine Zuhörer waren fassungslos. Ungläubig fragten sie: »Ist das nicht der, von dem alle in Jerusalem, die sich zu Jesus bekennen, so erbarmungslos verfolgt wurden? Und ist er nicht hergekommen, um die Anhänger dieses Mannes auch hier in Damaskus zu verhaften und an die obersten Priester in Jerusalem auszuliefern?« 22 Saulus aber konnte immer überzeugender beweisen, dass Jesus der versprochene Retter ist, so dass die Juden in Damaskus dem schließlich nichts mehr entgegenzusetzen hatten. 23 Deshalb beschlossen sie nach einiger Zeit, Saulus zu töten.</p>

Es gibt noch weit mehr Ähnlichkeiten. Beide, Stephanus und Paulus, kamen ursprünglich aus der jüdischen Diaspora, beide hatten den Hauptschwerpunkt ihres Dienstes als Leiter unter Menschen aus diesem Personenkreis. Auch die Zeichen und Wunder des Stephanus sehen wir später im Leben der Paulus. Mit einem Wort: Paulus wird von Gott als Mörder in die Position des von ihm Ermordeten eingesetzt. Statt Gericht erlebt Paulus Gnade – das ist der Beginn seiner „Substitutionstheologie“.

Warum ist das für uns von großer Relevanz? Paulus hat das heutige Christentum weit stärker geprägt als Petrus. Ein Missverständnis ließ ihn als „Heidenapostel“ erscheinen, im Gegensatz zum „Judenapostel“ Petrus (tatsächlich dienten beide hauptsächlich in messianischen, tw. sogar den gleichen Gemeinden). Die Judenfeindschaft des Christentums der ersten Jahrhunderte nach Christus sowie die größere Präsenz im NT trugen dazu bei, dass sich Paulus biographisch geprägte revolutionäre Sichtweise des Evangeliums gegenüber anderen Sichtweisen z. B. des Petrus durchsetzte. Sein Dreieck Sünde – Gericht – Gnade, bei dem die Eckpfeiler Sünde und Gericht aus dem pharisäischen Denken stammen, die Gnade aber von Christus, wurde zu einem bestimmenden Bezugsrahmen des Christentums, und ist es über die Reformation Luthers bis heute geblieben.

Ist Paulus Sichtweise falsch? Nein. Aber sie ist als begründete Reaktion auf eine historische Fehlentwicklung gezwungenermaßen einseitig. Das Beispiel Petrus zeigt, dass DAS Evangelium auch ganz anders dargestellt werden kann – nicht im Widerspruch zu Paulus, sondern als Ergänzung, geboren aus einem anderen, ebenfalls tiefen jüdischen Grundverständnis. Solche

Alternativen zu entdecken ist besonders wichtig angesichts einer postmodernen Gesellschaft, die mit dem Begriff Mischna genauso wenig anfangen kann wie mit der Gegenreaktion. Wie werden wir im 21. Jahrhundert also das Evangelium formulieren?

8 Zum Nachdenken

Wähle dir bitte mindestens eine der folgenden Challenges aus, und bearbeite sie bis zum nächsten Abend. Sie sind bewusst sehr herausfordernd gehalten. Es geht dabei nicht darum, die „richtige“ Lösung zu finden. Stattdessen sollen sie Anlass für dich sein, dich tiefer in das Wort Gottes zu vergraben. Vermeide schnelle Antworten und erarbeite präzise Begründungen anhand des Wortes Gottes. Gerne dürft ihr die Challenges auch in kleinen Gruppen angehen. Scheitern ist erlaubt.

8.1 Challenge 1 – Das Thoraverständnis Jesu

- a) Lies Jh 8,3ff (Nicht-Steinigung der Ehebrecherin)
- b) Jesus ist an die Thora des Gesetzes gebunden. Diese fordert die Todesstrafe durch Steinigung für Ehebruch. Dennoch führt Jesus die Situation dorthin, dass die Steinigung nicht stattfindet. Wieso verstößt er damit nicht gegen den Willen Gottes? Argumentiere möglichst präzise. Beziehe auch Stellen wie 3Mo20,10 und 5Mo 17,6-7 mit ein.
- c) Bist du mit der Todesstrafe für Ehebruch einverstanden? Warum, oder warum nicht? Wie gehst du mit entsprechenden Stellen des AT um?

8.2 Challenge 2 – Umgang mit dem Alten Testament aus christlicher Sicht

- a) Welche spontanen Empfindungen hast du, wenn du an das Alte Testament denkst? Versuche, sie zu beschreiben.
- a) Vergleiche deine Empfindungen mit dem, was Jesus als Hauptessenz aus dem Tanach zieht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Treue und Liebe zu Gott. Gibt es hier einen Unterschied zu deinen Empfindungen? Wenn ja - woher kommt dieser deiner Meinung nach?
- b) Was würdest du darüber denken, wenn messianische Juden den Tempel wieder aufbauen und den priesterlichen Opferdienst wieder aufnehmen würden? Kannst du deine Einstellung mit biblischen Argumenten begründen?

8.3 Challenge 3 – Die Bedeutung des situativen Kontexts

- c) Lies den Hebräerbrief.
- d) Versuche, die Hauptaussage des Hebräerbriefs in einem einzigen überschaubaren Satz zusammenzufassen.
- e) Ein möglicher Hintergrund für diesen Brief ist der Brand von Rom. Informiere dich über dieses Ereignis (z. B. <http://www.wortmann-family.de/bibelstudien> - Zur Einordnung des Hebräerbriefs, oder bei Wikipedia).
- f) Versuche, die Hauptaussage des Hebräerbriefs erneut zusammenzufassen, diesmal mit dem Hintergrund des Brands von Rom. Inwiefern unterscheiden sich die Zusammenfassungen von b) und d)?
- g) Lässt sich aus den Unterschieden der beiden Zusammenfassungen schlussfolgern, wie wahrscheinlich der Brand von Rom als Hintergrund des Hebräerbriefs zu sehen ist? Wie würdest du argumentieren?

8.4 Challenge 4 – Die Bedeutung jüdischer Symbolik bei der Auslegung

- a) Lies das Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33).
Es gibt zwei Hauptauslegungen:
 1. Der Teig ist die Welt, und die Gemeinde durchdringt die Welt.
 2. Der Teig ist die Gemeinde, und die Welt durchdringt die Gemeinde.
- b) Versuche, die richtige Auslegung herauszufinden, indem du die biblische Bedeutung der im Gleichnis verwendeten Schlüsselwörter analysierst. Welche sind das? Verwende eine Konkordanz.

8.5 Challenge 5 – Wie lautet dein Evangelium?

- a) Mit welchen Begriffen würdest du dich selbst kennzeichnen?
- b) Versuche aus diesen Begriffen deinen persönlichen Bezugsrahmen zu ermitteln. In welchen Kategorien charakterisierst du Menschen?
- c) Wie würdest du diesen Bezugsrahmen verwenden, um „das Evangelium“ zu beschreiben?